(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 296 Donnerstag, den 17. Dezember 1896

Rundschau.

Ein neues Märchen über Kaiser Wilhelm setzt die Pariser Presse zur Abwechselung in Umlauf: Der französischen Regierung wäre vertraulich mitgetheilt worden, die Königin Viktoria wolle nach ihrem Winteraufenthalt in Südfrankreich vor ihrer Rückkehr nach England einige Tage in Dinard, Bretagne, verbringen, wo sie mit mehreren fremden Fürstlichkeiten zusammentreffen werde, die sie zur 60jährigen Thronbesteigungsfeier besuchen. Bei dieser Gelegenheit werde auch Kaiser Wilhelm nach der Bretagne kommen und dieser erste Besuch solle die Reise nach Paris im Jahre 1900 vorbereiten und erleichtern. Dieser Blödsinn wird nicht nur ernsthaft besprochen, er giebt auch bereits tiefsinnigen Politikern Anlaß, sich vaterländisch aufzuregen!

Der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung ist nunmehr dem Bundesrath aus der Kommission wieder zugegangen. Der Entwurf dürfte noch vor den Weihnachtsfeiertagen an den Reichstag gelangen, da die Erledigung im Bundesrath möglichst beschleunigt werden soll.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung sowie der dazu gehörige Entwurf eines Einführungsgesetzes zugegangen.

Die Frage des Reichstagspräsidialgebäudes scheint sich nicht so glatt zu erledigen, wie man angenommen hatte. Man hört mit großem Nachdruck die Ansicht im Reichstage aussprechen, das geplante Gebäude werde keineswegs nur ½ Million, sondern sicher 2 Millionen kosten, da der betreffende Grund und Boden 1½ Millionen werth sei, für den das Reich zweifellos leicht einen Käufer finden könnte. Auch wird darauf hingewiesen, daß, nachdem die Baubureaux aus dem Reichshause entfernt sind, sich genügend Platz finden dürfte, um neben der Direktorial- auch eine Präsidialwohnung daselbst zu schaffen.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870, zugegangen.

Die Centrumsabgeordneten Dr. Stephan, Stanke und Genossen haben folgende Interpellation im Abgeordnetenhause eingebracht: Ist es der Königlichen Staatsregierung bekannt, daß in jüngster Zeit politische und andere Versammlungen in Oberschlesien (zu Beneschau — Beuthen — Wieschowa) aus dem Grunde aufgelöst worden sind, weil die Redner in denselben sich nicht der Deutschen Sprache bedienten? Beruht diese Auflösung auf einer allgemeinen Anordnung einer Staatsbehörde? Welche Maßregeln gedenkt die Königliche Staatsregierung zu treffen, um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen?

In den interessirten Kreisen cirkulirt der „Post" zu Folge ein Gerücht, wonach binnen kurzer Zeit eine Maßregel zu erwarten ist, die alle Schichten der Bevölkerung sehr wesentlich berühren würde. Es handelt sich um eine angebliche Absicht der Reichsregierung, die Einfuhr von amerikanischem Petroleum erschwerenden Bedingungen zu unterwerfen. Daß die deutschen Consumenten unter dem Petroleum-Monopol der Standard-Oil-Company schwer zu leiden haben, ist fraglos. Ob indessen Rußland im Stande sein wird, uns mit genügendem Petroleum zu versorgen, so daß wir das amerikanische Petroleum entbehren können, muß bezweifelt werden. Als vor kurzem die Meldung aus Amerika eintraf, die Regierung in Washington beabsichtige auf die deutschen Schiffe einen Tonnenzoll zu legen, war davon die Rede, daß Deutschland diese Repressalie durch eine Erhöhung des Zolles auf amerikanisches Petroleum beantworten müßte. Da die Erhebung der Tonnengelder bereits am 1. Januar k. Js. in Kraft treten soll, so beeilt sich vielleicht auch die deutsche Regierung, ihre Gegenmaßregeln nicht zu spät in Anwendung zu bringen.

Der Streik der Hamburger Hafenarbeiter geht seinem Ende entgegen. Es wird berichtet: Am Dienstag hat sich eine besonders große Anzahl Arbeiter zur Arbeit eingestellt, darunter auch viele Streikende, welche sich truppweise den Stauern zur Verfügung stellten. Auf den Schiffen arbeiteten nur 400 Mann weniger, als unter normalen Verhältnissen. — Die Eisenbahndirektion Altona macht bekannt, daß die Zuschlagsfristen zu der tarifmäßigen Lieferfrist für Güter nach Hamburg wieder aufgehoben worden sind.

Zu dem Streik schreibt die „Nat.-Ztg.": Trotz aller heftigen Reden giebt die Sozialdemokratie den Hamburger Streik verloren, und damit würde sie in allen großen und bedeutenden Lohnkämpfen des Jahres 1896 unterlegen sein. Der Koalition der Arbeitnehmer stellte sich zum ersten Male in diesem Jahre mit voller Wucht die der Arbeitgeber gegenüber. Im Jahre 1894 waren 7328 Arbeiter insgesammt ausständig und die Streiks erforderten 354 297 Mk., 1895 betrug die Zahl der streikenden Arbeiter schon 14 032, die Streiks kosteten 424 231 Mk.; in diesem Jahre war eine wahre Streikwuth in den Arbeiterschaaren eingerissen, nach oberflächlicher Zusammenstellung haben 120 000 Arbeiter gestreikt; die Summe der verpulverten Streikgelder läßt sich auch nicht annähernd feststellen; aber es sind Millionen; und nicht ein einziger der 30 großen Streiks ist von den Arbeitern gewonnen worden .... Jedenfalls hat die Streikbewegung dieses Jahr gezeigt, daß die sozialdemokratischen Bäume noch lange nicht in den Himmel wachsen, und daß einer festen und geschlossenen Koalition der Arbeitgeber gegenüber die sozialdemokratischen Hetzer mit ihrer zum Theil unfreiwilligen Gefolgschaft machtlos sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember.

Der Kaiser arbeitete Dienstag Vormittag im Neuen Palais mit dem stellvertretenden Chef des Militärkabinets v. Villaume empfing Mittags den Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, welcher die Orden seines verewigten Vetters in die Hände des Monarchen zurücklegte, und nahm später militärische Meldungen entgegen. Hierauf begaben sich beide Majestäten nach Potsdam und nahmen beim Erbprinzenpaar von Hohenzollern das Frühstück ein. Abends speiste der Kaiser im Kreise des Offizierkorps des Lehrinfanteriebataillons, während die Kaiserin der Wohlthätigkeits-Vorstellung im Neuen Opernhause zu Berlin beiwohnte und dann nach dem Neuen Palais zurückkehrte.

Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin soll nach den bisherigen Dispositionen am 8. Januar erfolgen.

Erbprinz Bernhard von Meiningen, der Schwager unseres Kaisers, ist von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellt. Die erbprinzlichen Herrschaften werden das Weihnachtsfest beim Prinzen Heinrich in Kiel verbringen.

Zum Besuch beim Fürsten Bismarck ist Graf Henckel von Donnersmarck in Friedrichsruh eingetroffen.

Das Befinden des Staatssekretärs Frhrn. v. Marschall hat sich soweit gebessert, daß derselbe bereits für kurze Zeit das Bett hat verlassen können.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Dienstag die Berathung des Militäretats fortgesetzt und das Ordinarium des preußischen Kontingents erledigt, indem durchweg die Ansätze des Etats genehmigt wurden. Hierauf vertagte sich die Kommission bis zum 13. Januar.

Die Wahl des Abg. Köhler (1. Hessen, Antis.) ist von der zweiten Abtheilung des Reichstags für giltig erklärt worden.

Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für die Schuldentilgungsvorlage setzte am Dienstag die Berathungen über den Ausgleichsfonds fort, ohne zu einem positiven Ergebniß gelangt zu sein.

Petitionen von Lehrerwittwen auf Erhöhung von Pensionen überwies die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses der Regierung zur Berücksichtigung. Ueber die Königsberger Petition betreffend Errichtung einer Musik-Hochschule für Blinde wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Die Ludwigsbahnvorlage ist von der verstärkten Finanzkommission des preußischen Herrenhauses unverändert angenommen worden.

Die bayrische Regierung plant eine Vereinfachung des Eisenbahnbilletwesens.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist im November d. J. von 1646 Schiffen benutzt worden gegen 1344 im November v. J. An Gebühren wurden 145 865 gegen 106 729 Mk. entrichtet.

Die gestern gemeldete Revision im Prozesse Leckert-Lützow ist von Leckert, Berger und Foellmer eingelegt worden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag, 15. Dezember.

Fortsetzung der dritten Berathung der Justiznovelle.

Abg. v. Marquardsen (natl.) legt auf die Berufung geringeren Werth. Es komme darauf an, in erster Instanz ein Urtheil zu erlangen, welches die möglichste Gewähr für seine Gründlichkeit biete, und hierfür sei ein Fünf-Richter-Kollegium schon des Stimmverhältnisses wegen besser, als ein Drei-Richter-Kollegium.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, die Regierung wolle nicht die denkbar beste Jurisdiktion konstruiren, sondern ein Verfahren, das am meisten geeignet sei, das Vertrauen des Volkes zu erwecken. Darauf komme es bei der Entscheidung an. Die zweite Berathung des Entwurfes habe zu einem Ergebniß geführt, das eine tiefe Kluft zwischen den Forderungen des Hauses und denen der Regierung erkennen lasse. Die Bedingung für die Einführung der Berufung sei die gewesen, daß neben der Berufungs-Instanz von 5 Richtern die erste Instanz mit drei Richtern besetzt würde. Die verbündeten Regierungen könnten von dieser Forderung nicht abgehen; auch die Finanzfrage läge anders, als sie das Haus darstelle; mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches und der übrigen neuen Justizgesetze würden genug Ausgaben aufzubringen sein. Die von der Regierung geforderte Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens sei eine Folge der Einführung der Berufung; die Regierung werde auch hier auf ihrem Standpunkte beharren. Die Regierung biete die Berufung, das Wiederaufnahmeverfahren und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter in einem Umfange, wie sie kein fremder Staat kenne; aber sie könne keine Einrichtungen zugestehen, welche die Organisation der Rechtspflege erschüttern mürden; darum würde die Regierung, wenn das Haus auf seinem Standpunkte beharre, die Vorlage zurückziehen.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen einiger Abgeordneter wird die Generaldebatte geschlossen. (Das Haus ist gut besucht; es herrscht große Unruhe.)

Ein Antrag des Abg. Munckel (freis. Vp.), die Spezialdebatte mit der Berathung des § 77 (Besetzung der Civil- und Strafkammern

---

Die Haberer.

Erzählung aus den bayerischen Bergen.

Von **Friedrich Dolch.**

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„So? So red't man von mir?" rief der Alte giftig. „No weißt, Wirth, d' Leut' und d' Haberer können mir auf'n Buckel 'naufsteigen —"

„Bst, red' a bisl stader," raunte der Wirth dem Gaste warnend in's Ohr. „Da drent' sitzen Burschen, die net recht sauber sind! Du weißt, d' Haberer sind g'fährliche Kameraden."

„J' fürcht's net," brummte der Bauer, warf aber doch einen scheuen Blick zu den Zechenden, die seine Anwesenheit gar nicht zu bemerken schienen, hinüber. „Sie sollen nur komma, nachher sollen's erfahr'n, daß i' auch mit'm Stutzen umz'gehen weiß!"

„Oho", rief der Wirth, „nur's Maul net so voll nehmen! Du Loderer, Du wollt'st Dich aufloahn (auflehnen) gegen die Haberer? Das möcht' i' seh'n, ob Du die Schneid dazua hätt'st! Kein Mensch hat sich noch nicht unterstanden, das z' thun. Und Du thät'st es auch net, das is nur so a G'red' von Dir. J' sag Dir, wenn Dir die Haberer auf'n Leib rucken, da vergeht Dir der Muth. Bei mir sind's amal einkehrt, vor drei Jahren, wie's in Miesbach das große Treiben, bei dem a Schandarm bald in's Gras hätt' beißen müssen, abg'halten hab'n. Da sind's von Hundham her durch'n Wald 'zogen und vor mein'm Haus haben's ang'halten. Eh' ich mich umg'schaut hab', is die ganz' Rott' im Haus herin g'wesen, lauter kohlschwarze Teufelskerl, mit Sabel und Büchsen und großmächtige Bärt', als wie man den boarischen Hiesl abgemalt sieht oder den Schinderhannes. Sie sind da g'wesen im Haus — sie hab'n sich a paar Fassel Bier aus'm Keller 'rauf g'holt, haben Kuchen und Speis' ausg'räumt und haben keine Köchin 'braucht und keine Kellnerin — in einer halben Stund' sind's wieder dahin g'wesen, wie der Jmp', wenn er wieder davo' fliegt, oder wie's hohe Wasser versitzt, daß man net sag'n kann, wo's hin 'kommen is. Aber was wahr ist, muß man sag'n, sie hab'n für jedes Fassel a paar Mark mehr 'zahlt, als es kost't, und für jedes Brot haben's das Geld richtig hing'legt und sogar für a paar Krüg', die's derschlagen hab'n in der Eil. Und wie's in Miesbach damals g'haust hab'n, weißt ja selm. Haben's net auf'n Bezirksamtmann und auf d' Schandarm g'schossen und hat so a armer Teufel von Schandarm dabei net schier sei' Leb'n ein'büßt? J' glaub', Loderer, Du thät'st Dein' Stutzen scho' hängen lassen, wenn Du a Dutzend Büchsenläuf' auf Dich gerichtet seh'n thät'st!"

„No, i' will net streiten d'rüber," meinte der Loderer, unbehaglich auf seinem Sitze hin- und herrückend. „Freili', eh' sich einer alles z'sammen schlag'n oder 's Haus über'm Kopf anzünden laßt, geht er halt do' lieber hinaus zu der Bande."

„Ja, und im Pfoad (Hemd) a' no'," nickte der Wirth. „Stehst halt in Gott'snam' recht demüthig hin und laßt Dir Dei' Sündenregister vorlesen. Gar so lang dauert's ja net und nachher hast Deine Ruah wieder —"

„Ruah? So? Und dös Ausrichten nachher von die Leut'?" unterbrach ihn der Loderer. „Die Schand', die D' aussteh'n mußt, wenn bei Dir Haberfeld 'trieben worden is! Das is ja schier schlimmer, als wenn D' im Zuchthaus g'wesen oder am Pranger g'standen wärst."

„Ja, da nutzt halt alles nix," meinte achselzuckend der Wirth. „Wenn einer sich nix z' Schulden kommen läßt, nachher hat er a' d' Haberer net z' fürchten. Dafür ist das Haberfeldtreiben da, daß die heimlichen Sünder, denen man offen nix anhab'n kann, sich net in die Faust lach'n und leer ausgeh'n. J' glaub's ja, Loderer, daß alles so is, wie Du g'sagt hast! Aber wenn jetzt einer zu die Haberer 'gangen is und g'sagt hat: „Der Loderer hat sein Suhn aus'm Haus g'jagt, weil er das Madel, das auf'm Hof dient und das 'm Simer sei' Schatz is, selm gern möcht', nachher bist der Hirsch —"

„Aber das is verlog'n," schrie der Lodererbauer. „Und Du weißt selm, Wirth, daß ein herausgesessener, unbescholtener Mann mit Leib und Leben dafür einsteh'n muß, daß das wahr is, was dem Beschuldigten vorg'worfen wird."

„Ja, mei' lieber Loderer, das is früher g'wesen, wie nur Angesessene und Ehemänner in den Haberfeldbund aufg'nommen worden sind. Aber heutigen Tags sind die Haberer schier lauter junge Burschen, da wird's mit solchene Sachen so g'nau nimmer g'nommen. Ob's wahr is oder net, wenn's die Haberer g'freut, treiben's die do'. Und kann denn Dei' Suhn am End net gar bei die Haberer sein und sie aufhetzen gegen Dich? Das wär' net so unmöglich, mein' ich —"

„Der Simer? Was Dir net einfallt!" lachte der Loderer gezwungen. „Der is koa' Haberer, da steh' i' gut dafür! Aber wenn er glei' einer wär', so schlecht wär' er do' net, daß er die Bande sein'm eigenen Vater auf'n Hals hetzen thät."

„O mei," sagte der Wirth, „da sind oft gar viel ärgere Sach'n schon geschehen! Diesmal is scho a Vater glei' gar um sein Leb'n kommen, wenn er dem Jungen sein' Willen net 'than hat. Solchene Fäll' hab' i' scho' g'nug g'lesen in der Zeitung."

„Jetzt geh' i', Wirth," sagte der Loderer, den Krug leerend und sich zum Fortgehen anschickend. „Wenn D' koa' andere Unterhaltung nimmer weißt, nachher darfst Dir heimgeig'n lassen. B'hüt Gott und laß Dir d' Zeit net lang wer'n! Kannst lang warten, bis i' wieder einkehr' bei Dir!"

Er stülpte den Hut auf den Kopf und stapfte ärgerlich von dannen. Heimlich vor sich hinlächelnd, schritt der Wirth mit dem leeren Kruge in's Haus, die Burschen aber sangen dem Davongehenden nach:

„Loderer, tummel Di',
Bei der Zenz is Dei' Bua!
Die Haberer werden komma,
Sperr d' Thüren fein zua!"

(Fortsetzung folgt.)

mit drei Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden) zu beginnen, wird angenommen.

Abg. v. Buchka (kons.) befürwortet den Antrag Manteuffel und Genossen auf Wiederherstellung des § 77 nach der Regierungsvorlage, welcher die erste Instanz mit drei Richtern besetzen will.

Preußischer Justizminister Schönstedt erklärt, die Regierungen hätten ein gutes Gewissen; sie seien den Interessen des Volkes gefolgt.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abgg. Spahn und Schmidt-Warburg. Die Unruhe im Hause steigt.

Darauf wird über den Antrag Manteuffel abgestimmt. Der Antrag wird abgelehnt.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt nunmehr, durch die Abstimmung sei in die Vorlage eine unannehmbare Bestimmung aufgenommen. Daher sei er durch Beschluß des Bundesrathes zu erklären ermächtigt, daß die Regierung auf eine weitere Berathung keinen Werth mehr lege. (Beifall rechts.)

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Vertrag mit Tunis, Zwangsversteigerungsgesetz. Wahlprüfungen. [Schluß nach 5 Uhr.]

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 15. Dezember. Am Montag wurden 20 Gefangene des Graudenzer Gerichtsgefängnisses wegen Ueberfüllung dem Gefängniß in Tuchel überwiesen. — In der am Freitag stattfindenden Sitzung der Alterthums-Gesellschaft wird die im November d. Js. ausgegrabene römische Bronze-Urne vorgelegt und besprochen werden.

— **Bischofswerder**, 15. Dezember. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der Polizeisekretär Paul Föhse aus Hamburg als Bürgermeister auf eine 12jährige Amtszeit gewählt.

— **Neumark**, 15. Dezember. Unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Emil Müller in Löbau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Seuche ist von Kälbern auch auf den Rindviehstand des Gutes Gr. Wolka übertragen worden. In Folge dessen ist über den Stadtbezirk Löbau nebst sämmtlichen Abbauten, über Domäne Fiewo und über den Gutsbezirk Gr. Wolka, einschließlich Kl. Wolka, die Ortsfeldmarksperre, über die Gehöfte, in welchen die Seuche auftritt, die Stallsperre verhängt und die Abhaltung von Schweinemärkten in Löbau bis auf weiteres verboten worden. Rindvieh, Schweine und Schafe aus diesen Ortschaften dürfen auf Eisenbahnstationen nicht verladen werden. — Das Geschäfts- und Gasthaus „Schwarzer Adler" ist von Frau Dreyer an Herrn Alexander für 60 000 Mark verkauft worden. — Zur Zeit weilt ein böser Gast in unserer Stadt, der Scharlach. Derselbe tritt diesmal recht bösartig auf. In Nikolaiken ist die Schule wegen eines Krankheitsfalles in der Familie des Lehrers geschlossen worden.

— **Bromberg**, 15. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde bekanntlich die Magistratsvorlage, betreffend die Erhebung einer Biersteuer abgelehnt. Es hieß nun, der Magistrat werde zur Regelung dieser Angelegenheit eine gemischte Kommission einsetzen. Wie jetzt aber verlautet, hat der Magistrat von seinem Rechte, eine gemischte Kommission einzusetzen, Abstand genommen und ist dem Beschlusse der Stadtverordneten beigetreten. — In der gestrigen Strafkammersitzung hatte sich der Kaufmann Gustav Kuß von hier wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. K. hatte in der Schleinitzstraße ein Kolonialwaarengeschäft eingerichtet und im April d. J. auch Kieler Sprotten und Flundern sowohl in seinem Laden als auch an den Wochenmarktstagen auf dem Fischmarkte feilgehalten und verkauft. Die Sprotten und Flundern waren theilweise verschimmelt und daher ungenießbar und gesundheitsschädlich. Von den in kleinen Kisten verpackten Sprotten war die oberste Schicht jedesmal schimmelfrei, blank und glatt, während erst die untersten Schichten die vollständig verschimmelten Sprotten enthielten. Der Angeklagte hatte nämlich jedesmal vor dem Verkauf die Kisten einzeln geöffnet und die mit Schimmel besetzten Sprotten der obersten Schicht mit einem in Oel getauchten Stück Watte oder Schwamm gereinigt. In einem Falle hatte der Angeklagte auch dem Händler Kupicki, der schon einmal solche verschimmelten Sprotten von ihm erhalten hatte und ihn deshalb bei einem neuen Kauf fragte, ob etwa wieder die oberen Sprotten gut, die anderen verschimmelt seien, ausdrücklich der Wahrheit zuwider erklärt, daß alle Sprotten frisch und gut seien. Auch Flundern, welche alt und verschimmelt und daher ungenießbar waren, hat der Angeklagte an den Händler Rohde verkauft. Der Staatsanwalt beantragte gegen Kuß 3 Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängniß, ein Jahr Ehrverlust und Veröffentlichung des Erkenntnisses.

Lokales.

Thorn, 16. Dezember 1896.

* [Personal-Veränderungen in der Armee.] Lehmann, Sek. Lt. vom Inf. Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit Pension der Abschied bewilligt. Hering, Major von der 2. Gend. Brig., mit Pension und der Uniform des Gren. Regts. Nr. 5, der Abschied bewilligt.

V [Personalien.] Der Landgerichtsrath Rolcke in Neu Ruppin ist zum Landgerichtsrath bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt worden. — Der Referendar Dr. John Pickering ist in den Kammergerichtsbezirk übernommen. — Die Gerichtsassessoren v. Horn in Putzig und Engel aus Danzig, z. Zt. in Neuenburg, sind zu Amtsrichtern ernannt worden, Ersterer bei dem Amtsgericht in Putzig, Letzterer bei dem Amtsgericht in Neuenburg. — Der Kreisschulinspektor Richter aus Thorn wird auf weitere drei Monate im Ministerium für geistliche ꝛc. Angelegenheiten beschäftigt; seine Vertretung führt wie bisher Kreisschulinspektor Reidel in Schönsee. — Die Wahl des Lehrers Lindner aus Gr. Nogath für die Volksschule in Graudenz ist von der Regierung bestätigt worden. — Der Wiesenbaumeister Bergmann in Danzig ist zum Direktor der neuen Wiesenbauschule in Schleusingen ernannt worden.

* [Im Schützenhaus-Theater] wurden gestern „Die beiden Leonoren" von Paul Lindau gegeben und sehr beifällig aufgenommen. — Auf das morgen, Donnerstag, stattfindende Benefiz unseres beliebten Gesangskomikers Herrn Straß machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Der Benefiziant wird an diesem Abend die lustige Rolle des Försters Schnabel in „Halali" spielen, in der er sicher wieder ganz vorzüglich sein wird. Möge das Publikum durch ein ausverkauftes Haus für die vielen angenehmen Stunden sich dankbar erweisen, die uns Herr Straß verschafft hat. — Für den Schluß der Theater-Saison hat uns Herr Direktor Berthold eine ganz besondere Ueberraschung aufgespart. Derselbe hat die gesammte große Dekorations-, Kostüm- und Requisiten-Ausstattung des Impresarios Herrn A. Arlt vom ehemaligen „Victoria-Theater" in Berlin für einen kurzen Cyklus von Aufführungen des großartigen Schaustückes „Die Reise um die Erde in 80 Tagen" für Thorn erworben. Man darf wirklich behaupten, daß wir etwas hier noch nie Gesehenes zu Gesicht bekommen werden. Laut uns vorliegenden Kritiken aus Halle a./S. und Elbing, wo diese Aufführungen jetzt stattfanden, sind Dekorationen und Kostüme von einer geradezu überwältigenden Pracht. Bis in das kleinste Detail ist dieses an und für sich schon amüsante Stück mit verschwenderischem Luxus ausgestattet. Sogar der Elephant im Festzuge fehlt nicht. Eine Reihe von 15 künstlerisch ausgeführten Dekorationen aus Berliner Maler-Ateliers zieht an uns vorüber. Die maschinelle Einrichtung wird vom Ober-Inspektor Herrn Plastareck (mit 12 Gehülfen) aus Berlin eingerichtet und geleitet. — Die hiesigen Aufführungen dieses großartigen Stückes werden, wie man uns aus dem Theaterbureau mittheilt, im „Victoria-Theater" stattfinden, dessen Bühne zu diesem Zwecke eigens vergrößert und umgebaut wird, so daß etwaige Vermuthungen, es fehlte hier der nöthige Raum dafür, unbegründet sind. Die erste Vorstellung ist auf den 25. Dez. anberaumt.

= [Der Coppernicus-Verein] hat soeben das 11. Heft seiner „Mittheilungen" veröffentlicht. Es enthält eine botanische Arbeit des Oberlandesgerichts Sekretärs J. B. Scholz aus Marienwerder über „Vegetations-Verhältnisse des preußischen Weichselgeländes" mit drei Lichtdrucktafeln. Das 13 Bogen umfassende, in fesselnder Form gehaltene Werk ist im Kommissions-Verlage von Ernst Lambeck hierselbst erschienen und kostet im Buchhandel 3,00 Mk. Wie wir aus der Vorrede des Vorstandes entnehmen, sind die erheblichen Herstellungskosten, abgesehen von Vereinsmitteln, gedeckt durch größere Beiträge, welche die Provinzial-Kommission zur Verwaltung westpreußischer Provinzial-Museen, ferner ein Vereinsmitglied, Herr Landrichter Bischoff hierselbst, zur Verfügung gestellt haben. Das Werk behandelt in 11 Abschnitten, wovon der 1. Abschnitt eine topographische Skizze des Weichselgebietes enthält, die Veränderungen in der Flora, die Flora der Kämpen, Flußufer, Gewässer, Wiesen, Deiche, der Weichsel-Städte und Weichseldörfer, der hohen Weichselufer, der Parowen und Schluchten, sowie die Waldflora. Da das Werk sich nicht allein auf die den Fachmann interessirenden botanischen Verhältnisse erstreckt, sondern auch andere, z. B. volkswirthschaftliche Fragen behandelt, nebenbei die hohen landschaftlichen Reize des Weichselgebietes in anziehender Weise und beredten Worten schildert, so sei es den weitesten Kreisen des Publikums warm empfohlen, zumal der Preis von 3,00 Mark bei der vorzüglichen Ausstattung des Buches außerordentlich niedrig bemessen scheint.

= [Jahrmarkt.] Am 17. Dezember findet in Jablonowo ein Kram- und Pferdemarkt, aber kein Viehmarkt statt.

+ [Der Vorstand des Westpreußischen Städtetages] hat an beide Häuser des Landtages eine Petition gerichtet, die sich gegen die Benachtheiligungen der größeren Städte wendet, welche das Lehrer-Besoldungsgesetz enthält.

+ [Der Provinzial-Ausschuß] trat gestern in Danzig zu einer Sitzung zusammen. Aus den geschäftlichen Mittheilungen, welche Landeshauptmann Jaeckel machte, sei Folgendes hervorgehoben: Der Oberpräsident hat auf die vom Landeshauptmann vorgetragene Bitte genehmigt, daß auch im Jahre 1897 den Blinden in der Provinz und der Wilhelm Augusta Blindenanstalt zu Königsthal Weidenmaterial und zwar im Frühjahr 1897 2190 Bund zum Schälen geeignete Weiden und 150 Bund grüne Weiden und im Herbste 1897 260 Bund Weiden aus den fiskalischen Kämpen kostenfrei verabfolgt werden. — Die Ackerbauschule in Zelenin ist während des Sommerhalbjahrs 1896 von 9 Zöglingen besucht und für letztere der vertragsmäßige Zuschuß von 1050 Mk. an den Anstalts-Dirigenten gezahlt worden. — Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis einschl. 30. November 1896 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 271 Bränden 464 586 Mk. betragen, während in derselben Zeit des vorigen Jahres bei 339 Bränden 547,146 Mk. liquidirt worden sind. In diesem Jahre betragen demnach die Brandentschädigungen 82 560 Mk. weniger als im Vorjahre. — Als Vertreter des Oberpräsidiums wohnte auch Regierungsrath Miesitschek v. Wischkau der Sitzung bei.

*= [Gebrauchsmuster.] Auf eine Rüttelvorrichtung für Cementstein-Formmaschinen aus einem unter der Führungsstange des Tisches gelagerten Zahnrade mit Puffer ist für Peter Jantzen in Elbing ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

+ [Das Kriegsministerium] macht bekannt, daß Bewerbungen der Militäranwärter um Notirung für eine Anstellung bei der General-Militärkasse an diese Behörde und nicht an das Kriegsministerium zu richten sind.

* [Die Wetteraussichten für diesen Winter] gestalten sich ziemlich günstig, wenn man den soeben erschienenen Prognosen von Rudolph Falb-Berlin Glauben schenken darf. Mit Ausnahme der letzten Woche des Dezember und der drei ersten des Januar, für welche strengere Kälte zu erwarten ist, wird der ganze übrige Theil des Winters als mäßig kalt oder warm geschildert. — Abwarten! Weiter kann man zu Falb's Prophezeiungen kaum etwas sagen.

— [Erledigte Schulstellen.] Neugegründete Stelle zu Friedeck, Kreis Strasburg, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Eichhorn zu Strasburg.) — Erste Stelle an der Schule zu Halbdorf, Kreis Marienwerder, katholisch. (Kreisschulinspektor von Homeyer zu Mewe.) — Neugegründete Stelle zu Sloszewo, Kreis Strasburg, katholisch. (Kreisschulinspektor Eichhorn zu Strasburg.)

— [Zeugnisse über die Prüfungen der Abiturienten und Immatrikulanden] sind nach feststehender, seit dem Jahre 1822 geübter Verwaltungspraxis stets als stempelfrei behandelt worden, weil diese Zeugnisse in der Regel die Unterlage für die Ausfertigungen der Matrikeln bilden und deshalb nach Absatz 1 der Tarifstelle „Atteste, amtliche, in Privatsachen" des Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822 der Stempelpflicht nicht unterlagen. Da das Stempelgesetz vom 31. Juli 1895 in der Tarifstelle 77, Befreiungen, unter a eine gleiche Befreiungsvorschrift enthält, so ist kein Grund vorhanden, in der bisherigen Verwaltungspraxis eine Aenderung eintreten zu lassen. — Für die Stempelpflichtigkeit der beglaubigten Abschriften von Schulzeugnissen sind die Grundsätze der allgemeinen Verfügung vom 18. Oktober d. J. III 13950 maßgebend.

†† [Ein Gaskandelaber] wurde gestern durch ein Kohlenfuhrwerk in der Brückenstraße umgefahren und ganz zerstört. Der betreffende Kutscher mußte den Schaden bezahlen.

ꭗ [Feuermelderprobe.] Die auf gestern Nachmittag 3 Uhr angesetzte Probe der Feuermelder war auf Antrag der Graudenzer Feuerwehr von unseren Behörden ins Werk gesetzt. Die Graudenzer Sicherheits-Deputation hatte die Absicht, um unser Feuermeldewesen kennen zu lernen, schon im Sommer, als hier die Probe stattfand, zu erscheinen, war aber damals verhindert gewesen. Zu der gestrigen Probe waren aus Graudenz erschienen die Herren Stadtbaurath Bartholomé, Kommandeur der freiwilligen Feuerwehr Ferdinand Glaubitz und Stadtverordneter Mey. Aus Thorn waren erschienen die Herren Stadtbaurath Schultze, Stadtbaumeister Leipolz, Führer der freiwilligen Feuerwehr Borkowski und Abtheilungsführer Lehmann. Nachdem die Feuermelder in Ruhe gesetzt waren, begaben sich die Herren von den verschiedenen Feuermeldestellen zum Rathhaushofe, wo die Nachtfeuerwache — 4 Mann und ein Führer mit Hydrant und Schlauchwagen bereit standen, dann bis zum Markt vor „Drei Kronen" ausrückten und aus dem Hydranten mit einem und zwei Schläuchen Wasser gaben. — Die Feuermelder funktionirten mit Ausnahme des am Endemannschen Eckhause stehenden sehr gut. Jeder Melder gab im Durchschnitt für die Dauer der Probe 220 Schläge ab. Nach der Probe begaben sich die Graudenzer mit den hiesigen Herren der Feuerwehr zu einem Glase Bier in das Schützenhaus, wo Stadtbaurath Bartholomé den Thornern seinen Dank aussprach für die Bereitwilligkeit und das Entgegenkommen, das ihnen bewiesen wurde. Zu der Tafelrunde fanden sich kurz vor Abgang des Zuges nach Graudenz auch zwei Vertreter der Graudenzer Handelskommission, die Herren Rosanowski und Falck ein, welche dem Vorsitzenden der Thorner Handelskammer, Herrn Herm. Schwartz jun., und dem Bureau der Kammer gestern bereits den angekündigten Besuch abgestattet haben, um die Einrichtung und die Geschäftsführung, behufs Einrichtung einer Handelskammer in Graudenz, kennen zu lernen.

— [Desertirt.] Aus Podgorz, 15. Dezember, wird uns zur Ergänzung unserer gestrigen Notiz noch geschrieben: Gestern fand der Sohn des Bahnwärters Brunke-Duliniewo unter dem Eisenbahndurchlaß Duliniewo im Wasser liegend einen Soldatenrock und Mütze des Kanoniers Carius von der 4. Kompagnie Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15. Wie mitgetheilt wird, ist Carius verschwunden. Man vermuthet, daß der Kanonier entweder sich ertränkt hat oder nach Anlegung von Civilkleidern fahnenflüchtig geworden ist.

♀ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,68 Meter über Null, das Wasser ist etwas gefallen. Eisstand unverändert.

ħ [Polizeibericht] vom 16. Dezember. Gefunden: Ein Schlüssel auf dem Altstädt. Markt. — Liegen geblieben: Ein brauner Muff mit Taschentuch bei Anders u. Co.; ein Packet Wurstwaaren in einem Pferdebahnwagen. — Zugeflogen: Ein Fasanenhahn beim Gastwirth Liebchen, Hohestraße. — Verhaftet: Drei Personen.

— Nessauer Niederung, 15. Dezember. Der Kreisausschuß hat dem Wegeverbande der Nessauer Niederung zur Festlegung des Weges von Brandmühle nach Schlüsselmühle aus dem Wegebaufonds eine Beihilfe nach dem Satze von 90 Pf. pro laufenden Meter bis zum Betrage von 2394 Mark mit der Maßgabe bewilligt, daß der Wegeverband ver-

Klassische Sensationsprozesse.

Von Dr. S. Habermann.

(Nachdruck verboten.)

Dem schwarzen Buch der Sensationsprozesse haben die jüngsten Ereignisse eine neue Seite angefügt. Welch' ein Buch! Aus seinen Blättern steigen in langer Reihe unglückliche Schatten auf, blutige Schatten, Schatten mit den Spuren von Brandmalen, Schatten, die die Züge berühmter Personen tragen. Was in allen solchen Prozessen, und so auch in den jüngsten, den Betrachter unmittelbar ergreift, das ist das Menschliche in ihnen: wie die Einen sündigen, die Anderen betrogen werden, wie Leichtsinn und Schlechtigkeit, brennende Liebe und finsterer Haß, Verblendung und Abgefeimtheit in ihnen zu einem Reigen sich verschlingen, der an gespenstigen Schrecken hinter den Szenen aus Dante's „Inferno" nicht zurückbleibt, an Wahrheit sie übertrifft. Schlagen wir einige klassische Seiten dieses Buches auf, — nicht als Rechtsgelehrte oder gar Richter, sondern als Menschen, die die Menschen kennen lernen wollen, von denen uns alte vergilbte Akten in schnörkelhafter Sprache und weitschweifigem Redefluß erzählen. Es ist der klassische Betrugsprozeß, der klassische Staatsprozeß und der klassische Skandalprozeß, von denen wir erzählen wollen.

I.

Vor den Schranken des Parlaments von Frankreich steht der Kardinal Prinz von Rohan, Mitglied eines der edelsten Häuser des Landes, Großalmosenier und Pair von Frankreich, einer der elegantesten und liebenswürdigsten Cavaliere der Grafschaft, und Jeanne von La Motte, die sich rühmen durfte, ein, wenn auch entfernter Sproß des erlauchten Hauses Valois zu sein. Was die Anklageschrift von ihnen erzählte, war so unglaublich, daß das Parlament es für die Ausgeburt einer fruchtbaren Phantasie halten mußte, zumal da die Aussagen der beiden Angeklagten sich schnurstracks zuwiderliefen. Fest stand nur, daß ein ungeheurer Betrug verübt, daß beim Juwelier Böhmer ein unermeßlich kostbares Diamantenhalsband unter Bürgschaft des Kardinals im angeblichen Auftrage der Königin gekauft war, während die Königin der Sache völlig fern stand. Aber wer war Betrüger, wer Betrogener? War es denn denkbar, daß der Kardinal in seiner Begier, die Gunst der Königin wieder zu erlangen, der La Motte einfach geglaubt haben sollte, sie sei die Vertraute und Vermittlerin der Fürstin, daß er in diesem Wahne ihr große Summen geopfert, auf die größten Fallen eingegangen sein, gefälschten Briefen geglaubt, durch ein Schein-Rendezvous sich habe dupiren lassen und endlich das berühmte Halsband als den angeblichen Preis der Gnade Marie Antoinette's erworben habe. Nein, es war nicht glaublich. Und die hübsche pikante Jeanne leugnete auch alles; sie war eine geschickte Person, keck und mundfertig und verstand sich der Gesetze zu bedienen. Sie — eine Valois — sie, eine vornehme Dame, im Bunde mit untergeordneten Subjekten, einen solchen Betrug spinnen: nimmermehr!

So hängt die ganze Anklage wie ein unfaßbares Spinnennetz schwankend in der Luft.

Da glückt der Polizei ein Fang, der das Gewebe mit einem Schlage vernichtet und faßbar macht. Ein Dämchen d'Oliva wird gefaßt, verliert gleich bei der Verhaftung alle Contenance und gesteht. Gesteht, sie sei von der La Motte angestiftet worden, bei einem Rendezvous Rohan gegenüber die Königin zu spielen. So ist denn der freche, der unwahrscheinliche Betrug erwiesen und die Ausgeburt der Phantasie scheint doch eine gewisse Wahrheit zu besitzen. Freilich, Dame La Motte leugnet immer noch: „Wie könnte ich jemals Relationen mit einem solchen Mädchen gehabt haben!" Aber schließlich merkt sie, daß das Leugnen nur einen ungünstigen Eindruck macht und so giebt sie zu, die Szene im Garten von Versailles, wenn auch zu harmlosem Zwecke, arrangirt zu haben. Aber Fälschungen von Briefen mit Ihrer Majestät Namen, wie sie Rohan zahlreich empfing, hat sie keineswegs begangen oder veranlaßt, behauptet sie nach wie vor mit großer Entschiedenheit.

Aber Jeanne hat wirklich Unglück. Wieder sehr à propos macht die Polizei einen neuen Fang. In Genf wird ein gewisser Reteaux de Vilette gefaßt: er hat die Unterschriften der Königin gefälscht, hat das „Einverstanden" auf den Rand des Halsband-Kontrakts gesetzt. Die La Motte ist außer sich vor Wuth; bald weint, bald schweigt sie. Plötzlich sieht sie einen Ausweg: ein Zeuge, sagt sie, sei kein Zeuge gegen sie; pathetisch giebt sie ihn als Verbrecher preis; „aber er soll nicht hoffen, daß er, der Selbstmörder, die blutige Hand aus dem Busen ziehend, noch einen zweiten Todesstoß seiner vorgeschickten Komplicin versetze."

Sie macht eine neue Diversion: sie behauptet, der Kardinal und Capliestro hätten zusammen das Halsband zerstückt. Aber der große Zauberer-Betrüger, der so viel auf dem Gewissen hatte, — an dieser Spitzbüberei war er ausnahmsweise unschuldig und wies es glaubhaft dem Gerichte nach. Alles wankt unter dem Valois-Abkömmling. Sie wagt sogar den höchst interessanten Versuch, den Kardinal, als sie mit ihm konfrontiert wird, förmlich zu hypnotisiren; sie stellt eine erlogene Behauptung nach der andern auf, aber sie hat über den gebrochenen Mann die Gewalt verloren, er geht auf ihre Sprünge nicht ein. Und nun zu allem Unglück kommen aus London Zeugnisse, daß ihr dorthin geflüchteter Mann sich des Besitzes des Halsbands gerühmt und Steine daraus verkauft hat.

So ist der Ring der Beweise geschlossen und Jeanne de La Motte de Valois verfällt der Brandmarkung. Muth hat sie jedenfalls gehabt, den Muth der absoluten Gewissenlosigkeit. Das „après nous le déluge" findet in ihr eine klassische Zeugin. Sie wußte, daß die Intrigue, die sie gesponnen, herauskommen mußte, da die Königin ja Rohan nie ein wirkliches Gnadenzeichen geben würde; sie wußte es, aber — sie wollte leben, reich sein, das Geld mit vollen Händen ausstreuen können; was dann kam, — der Prinz Kardinal, so dachte sie, wird ihr Schild sein und es wird ihr wohl nicht zu viel geschehen. Aber Rohan zeigt sich im Prozesse, wie in ihrer Intrigue, als ein schwacher haltloser Mann und die hübsche Jeanne entfloh, nachdem man sie mit einem V auf beide Schultern gebrandmarkt, nach London. Die Zunge und die Dreistigkeit hat sie aber durch ihre Züchtigung nicht verloren; denn in London wußte sie verschiedene Personen davon zu überzeugen, daß sie das Opfer einer schändlichen Kabale geworden sei.

(Schluß folgt.)

pflichtet ist, den Ausbau und die Unterhaltung des Weges nach den Anordnungen des Kreisbaumeisters bezw. des königlichen Landraths auszuführen.

= Von der russischen Grenze, 16. Dezember. Für die preußische Maschinenindustrie hat der deutsch-russische Handelsvertrag mancherlei Vortheile gebracht. So sind namentlich die größeren Maschinenfabriken in den Grenzstädten M mel, Tilsit, Lyck u. s. w. mit größeren Aufträgen auf neue Maschinen und Reparaturen bedacht worden. Neben vielen landwirthschaftlichen Maschinen wurden auch Schiffsmaschinen, Lokomobilen, Sägegatter u. s. w. nach Rußland geliefert. Besonders stark verspricht das Geschäft in landwirthschaftlichen Maschinen zu werden, da diese immer mehr auch bei bäuerlichen Besitzern in Aufnahme kommen und die wenigen russischen Fabriken den Bedarf kaum zum kleinsten Theil decken können. — (In Thorn ist, soweit wir unterrichtet sind, von dem russischen Bedarf noch nicht allzuviel zu merken. D. Red.)

Vermischtes.

In dem Prozeß des Margarine-Fabrikanten Mohr gegen Redakteur Oeser in Frankfurt a. M. verurtheilte der Gerichtshof Letzteren zu 500 Mark Geldstrafe eventl. 50 Tagen Gefängniß, und sprach dem Kläger die Publikationsbefugniß in der „Frankf. Ztg.", der „Wormser Zeitung", den „Altonaer Nachrichten" und der „National-Zeitung" zu. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 nicht zugebilligt, da nicht erwiesen sei, daß der Privatkläger sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof lehnte es ab, das sonstige Verhalten des Privatklägers in Horchheim einer Würdigung zu unterziehen. Das Beweisverfahren hatte ergeben, daß der Kläger Mohr bemüht war, Angestellte der Kaffee-Essenz-Fabrik von Pfeiffer u. Diller in Horchheim bei Worms, die das Kochen der Essenz bewirkten, zu sprechen, beziehungsweise zu engagiren, daß er sich die Fabrik von außen angesehen und sich Notizen gemacht habe, hingegen hat die Beweisaufnahme nicht ergeben, daß er sich als Reichstagsabgeordneter ausgegeben habe.

Das Projekt Andrees, den Nordpol per Luftballon zu erreichen, wollen auch die französischen Luftschiffer Godard und Surcouf aufnehmen. Die Expedition soll im Frühjahr 1898 stattfinden.

Das Leipziger Landgericht verurtheilte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den Schriftsteller Salomon und den Redakteur Edgar Steiger wegen in 2 Artikeln der in Hamburg erscheinenden „Neuen Welt" enthaltener Gotteslästerungen zu 4 Monaten bezw. 4 Monaten und 2 Wochen Gefängniß. Die Verurtheilten legten Berufung ein.

Wie das „Leipz. Tagebl." erfährt, hat der am 5. d. M. verstorbene Rentier S. Hugo Rolffs in Mühlheim a. Rh. dem Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins sein gesammtes Vermögen im Betrage von 300 000 Mark als Legat vermacht.

Ueber die Acetylen-Gasexplosion in Berlin, bei der, wie gemeldet, vier Menschen getödtet wurden, wird der „Nat.-Ztg." noch geschrieben: Das furchtbare Unglück in der Isaacschen Wohnung in Moabit hat diejenigen, welche auf dem einschlägigen Gebiete über die erforderliche Sachkenntniß und praktische Erfahrung verfügen, nicht überrascht. Das, was eingetreten ist, wurde von vielen schon lange befürchtet, die von der angeblichen epochemachenden Erfindung des Herrn Isaac gehört hatten, denn sie wußten, daß sich die Isaacschen Behauptungen mit der Wirklichkeit nicht vereinbaren ließen. Isaac ist von verschiedenen Seiten gewarnt, es ist ihm nahe gelegt worden, daß seine Behandlung des Acetylens mit großer Gefahr verknüpft sei, er ging aber unbeirrt durch alle Mahnungen weiter und hat nun seinen Glauben an sein neues Verfahren, oder rückhaltlos gesagt, seinen Leichtsinn mit dem Leben büßen müssen. — Isaac war weder Gastechniker noch Chemiker, und doch setzten die schwierigen Probleme, welche zu lösen er sich zur Aufgabe gemacht, voraus, daß er das eine oder andere dieser beiden Gebiete beherrschte. Es ist erwiesen und Herr Isaac hat es seinen Besuchern gegenüber unumwunden zugestanden, daß er Acetylen flüssig gemacht hat und dieses flüssige Acetylen in unzureichend starken Gefäßen aufbewahrte. Wahrscheinlich ist, daß er obendrein diese Gefäße überfüllte. Flüssiges Acetylen bedingt aber eine äußerst vorsichtige Behandlung und diese Vorsicht scheint Herr Isaac nicht angewandt zu haben. — Leider steht dieser Fall nicht vereinzelt da. Zu Tausenden zählen heute diejenigen, die sich mit dem Acetylen beschäftigen, ohne dessen Wesen und seine Eigenschaften genauer zu kennen. — Einer der ersten Augenzeugen, die das Laboratorium in der Spenerstraße nach der Katastrophe betraten, giebt die gewonnenen Eindrücke in folgender Weise wieder: Im Innern der Räume, wo man die Feuerwehr mit Blendlaternen sehr vorsichtig arbeiten sah, war nur ein geringer Brand entstanden, den ein Feuerwehrmann mit einem einzigen Eimer Wasser sofort löschte. Man sah nichts Ganzes mehr, Holzsplitter, Glasscherben, Theile von Wänden, Röhren, eine herausgebrochene eiserne Thür bildeten ein wirres Durcheinander und unter dem Trümmerhaufen lagen die Leichen. Die Unglücklichen waren aus dem zweiten Raum mit der Wand zugleich in den ersten geschleudert worden. Den Fußboden hatte die Wucht der Explosion durchbrochen, von 2 mächtigen eisernen Kesseln, die nach einer Schätzung wohl je 2000 Liter fassen, war der eine vollständig auseinandergerissen und seine Theile verbogen. Bei dem Herausholen der Leichen bemerkte man, daß die scheinbar noch zusammenhängenden Körper aus kleinen Stücken bestanden, von der Kleidung sah man nur Fetzen. Bei zwei Verunglückten waren die Gesichtszüge noch zu erkennen; die Köpfe der anderen waren auseinander gerissen, eine Kopfhaut mit dem Haar war aus einem Fenster hinaus bis an den gegenüberliegenden Flügel des Grundstücks geschleudert worden. — Noch am Freitag hatten der Hausminister v. Wedel, der Hofmarschall Graf Kanitz, der Eisenbahnminister Thielen und mehrere Sachverständige einer Demonstration Isaacs beigewohnt. Die Eisenbahnverwaltung nahm an Isaacs Erfindung lebhaftes Interesse, weil es sich für sie um die Frage der ambulanten Beleuchtung der Eisenbahnwagen handelte. Es sind nach dieser Richtung hin schon verschiedene Versuche mit Acetylen gemacht worden, die jedoch ein Ergebniß für die Praxis nicht hatten.

Eine Gasexplosion fand Montag Mittag in dem Vorraum der Gethsemane-Kirche zu Berlin statt, bei welcher der Pförtner erheblich an den Händen verletzt wurde. Die Explosion ist dadurch verursacht, daß der Pförtner Sonntag Abend den Gasmesser verschlossen hat, ohne vorher die Lampen im Vorraum zu löschen. Als Montag Mittag der Pförtner Gasgeruch bemerkte und mit einem brennenden Licht den Vorraum betrat, erfolgte die Explosion, durch welche mehrere Fensterscheiben zertrümmert und ferner ein Vorhang versengt wurde. Das Mauerwerk blieb unbeschädigt. — Der Fall möge abermals eindringlich zur Vorsicht mahnen.

Durch einen Brand auf der Zeche „General" bei Essen (Ruhr) sind 600 Arbeiter brodlos geworden. Der Schaden ist bedeutend. Ein 20 Minuten entferntes Bauerngehöft wurde durch umherfliegende Funken entzündet und brannte nieder. Die Zechenverwaltung hofft, daß die Betriebsstörung in zwei bis drei Monaten gehoben sein wird.

Gar wunderliche Früchte hat der großartige Erfolg der neuen spanischen Anleihe in Madrid gezeitigt — die Anleihe wird eine ganze Reihe von Ehebündnissen veranlassen. Damit hat es nämlich folgende Bewandtniß: Da die Regierung, um augenscheinlich zu machen, daß es sich hier um eine rein-nationale Zeichnung gehandelt, die Namen der einzelnen Subskribenten unter Angabe der gezeichneten Beträge im Amtsblatt veröffentlichen läßt, so fiel Jedermann die große Anzahl von ledigen Frauen auf, die sich mit mehr oder weniger großen Summen an der Anleihe betheiligt haben. Unter den Subskribenten befinden sich über 3000 weibliche Personen, die meisten von ihnen unverheirathet oder Wittwen. Die von denselben gezeichneten Beträge schwanken zwischen 3 Millionen und 5000 Pesetas. Dieser Umstand hat einen ganz besonderen Eindruck auf die auf großem Fuße lebende Jugend gemacht, darunter sich manch einer befindet, dessen Wappen der Wiedervergoldung dringend bedürftig ist. Die jungen Leute lesen also jetzt mit großem Interesse die Spalten des sonst verschmähten Journals und stellen fleißig Verzeichnisse an von den Namen der reichsten Erbinnen. Letzteren geht nun eine wahre Fluth von Liebesbriefen und Heirathsanträgen zu, und man versichert, daß in Folge dessen bereits viele Ehebündnisse vereinbart worden sind. —

Ein „frecher" Bär. Aus Lübeck, 15. Dezember, wird gemeldet: Gestern Abend entstand in Nanckes Cirkus Varietee eine große Panik, als ein Bär von der Bühne in den Zuschauerraum drang. Das Publikum verließ in wilder Flucht den Cirkus. Mehrere Damen wurden ohnmächtig. Der Bär wurde jedoch bald wieder ergriffen.

Eine drollige Geschichte erzählt das „B. T." aus Berlin. Ein Ehepaar, das seit Ende April auf Reisen abwesend war, kehrte zurück. Bei der Abreise hatte man, wie dies bei so langer Abwesenheit üblich ist, das Dienstpersonal nach der Heimath beurlaubt, hatte die Jalousien der Fenster fest geschlossen und alles auf das beste verwahrt. Nun kam das Ehepaar wieder nach achtmonatlicher Trennung in das langersehnte Heim. Die Behaglichkeit, welche die beiden empfanden, wurde noch erhöht durch die angenehme Temperatur der Räume, die mit großer Genugthuung und mit einer gewissen Verwunderung konstatirt wurde, da doch den ganzen Winter hindurch bis jetzt in der fest verschlossenen Wohnung noch nicht geheizt worden war. Aber man legte dem Umstande keine Bedeutung bei, sondern schrieb ihn auf das Konto der übrigen Vorzüge der Wohnung, die nach der langen Entfremdung allgemein zur Geltung kamen. Erst nach einigen Tagen kam die Aufklärung in Gestalt einer Gasrechnung von mehreren hundert Mark. Denn — alle Flammen in der geräumigen Wohnung hatte man in der Eile der Abreise, die des Abends erfolgte, acht Monate lang brennen lassen.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 15. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Krämers Emil Pufe, der vom Schwurgericht Görlitz am 22. Oktober wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden ist. Der dem Angeklagten zur Last gelegte Mord ist im März 1880 an einer Frauensperson begangen worden. Nachdem im April d. J. die Geschworenen den Angeklagten nur des Todtschlags schuldig gesprochen hatten, wurde vom Schwurgericht das Verfahren wegen eingetretener Verjährung eingestellt und der Angeklagte freigelassen. Als dann später ein Entlastungszeuge des Meineides überführt worden war, wurde das Verfahren von Neuem eröffnet und das oben erwähnte Todesurtheil gefällt, welches nunmehr rechtskräftig geworden ist. — Freigelassen und zum Tode verurtheilt — ein beträchtlicher Unterschied!

London, 15. Dezember. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Alderney ist der französische Dampfer „Marie Fanny" auf der Fahrt von Bayonne nach Rouen mit gemischter Ladung, Montag früh an der Burhos Insel gescheitert und gänzlich verloren gegangen. Der Kapitän wurde gerettet; 14 Personen sind ertrunken.

Hamburg, 16. Dezember. Die beim Untergang des „Iltis" Geretteten treffen am 22. d. Mts. mit der „Hertha" hier ein; ein festlicher Empfang wird vorbereitet.

Gießen, 16. Dezember. Hier ist gestern eine Falschmünzerbande, die aus vier Personen besteht, festgenommen worden; sie stellte Einmarkstücke her.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Dez. um 6 Uhr Morgens über Null: 0,70 Meter. — Lufttemperatur — 3 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Nord schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 17. Dezember: Ziemlich kalt, vielfach Niederschläge, wolkig. Nebel.

Für Freitag, den 18. Dezember: Meist bedeckt, wenig veränderte Temperatur. Niederschläge.

Für Sonnabend den 19. Dezember: Kaum veränderte Wetterlage.

Handelsnachrichten.

Thorn, 15. Dezember. (Getreidebericht der Handelskammer.) Wetter: trübe

Weizen: niedriger bunt 128 Pfd. 153 Mk., hell 130 Pfd. 155|56 Mk., hell 134 Pfd. 158|59 Mk. — Roggen: niedriger 127 Pfd. 114 Mk., 124 Pfd 113 Mk. — Gerste: unverändert, helle milde 136|41 Mk, feinste über Notiz, gute Brauw. 125|34 Mk. — Erbsen: Futterw. flau 107|10 Mk. — Hafer: fest, hell, fein 125|31 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	16 12	15 12.		16. 12.	15. 12.
Russ. Noten. p. Cassa	216,25	216,40	Weizen: Dezember	176 50	176,25
Wechs. auf Warschau k.	215,80	215,80	loco in N.-York	98,5/8	99,1/2
Preuß. 3 pr. Consols	98,20	98 30	Roggen: loco.	126 —	126 —
Preuß. 3½ pr. Consols	103,25	103 20	Dezember	126 25	126 75
Preuß. 4 pr. Consols	103,60	103,50	Hafer: Dezember	130 25	30 25
Dtsch. Reichsanl. 3%	97 80	97,90	Rüböl: Dezember	55 90	55.80
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103 30	103,30	Spiritus 50er: loco	56,80	57,10
Poln. Pfandb. 4½%	66,90	66,90	70er loco.	37,50	37,60
Poln. Liquidatpfdbr.	66 80	66 80	Dezember	41,90	42,10
Westpr. 3% Pfndbr.	93 40	93,30	Mai	42 80	43,10
Disc. Comm Antheile	206,50	207,—			
Oesterreich. Bankn.	169,35	169,50			
Thor. Stadtanl. 3½%					
Tendenz der Fonds	still	still			

Wechsel-Discont 5%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.

Die angenehmste Ueberraschung wird der Ehemann seiner Frau oder Tochter und der Bräutigam seiner Braut am Weihnachtsfeste dadurch bereiten, daß er ihr eine Gabe bietet, deren Ansehen ein freundliches und deren praktischer Werth von Dauer ist. Das Herz muß sozusagen beim Anblick des Geschenkes hüpfen und der Ausruf der Lippe entschlüpfen: „Das hab ich mir längst gewünscht!" Eine Festgabe dieser Art wird stets eine Nähmaschine sein, denn als Zimmerschmuck wird jedes Auge mit Wohlgefallen auf ihr ruhen und als Gehülfin der Hausfrau ist sie garnicht hoch genug zu schätzen. Dieses wissen die Frauen auch am besten selbst, zumal da, wo kleine Weltbürger dafür sorgen, daß die Arbeit des Nähens kein Ende nimmt. Welche Nähmaschine wählt man aber beim Ankauf, da es doch so viele Arten derselben giebt? Die besten werden immer die beliebtesten und verbreitetsten sein und dies sind bekanntlich die Maschinen der Singer Compagnie. Der bisherige Verkauf dieser Maschinen beträgt bereits über 13 Millionen, der sicherste Beweis für ihre vorzüglichen Eigenschaften und zugleich die zuverlässigste Garantie. Wähle man also eine solche Maschine, wie sie hier am Platz nur in der hiesigen Filiale der Singer Co. Act. Ges. (vormals G. Neidlinger) Bäckerstraße 35 in einfacher bis zu der elegantesten Salon-Ausstattung zu erhalten ist, und der Käufer wird finden, daß er eine gute Wahl getroffen.

Am 15. d. Mts. Abends 7 Uhr verstarb nach längeren schweren Leiden unsere liebe Mutter verw.

Frau Mathilde Pohl,
geb. Wilke,

in ihrem 74. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend an

Martha Pohl,
Anton Pohl.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17., Nachm. 3 Uhr, vom Neustadt. Bürgerhospital aus, statt. 5425

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Sonnabend, den 19. Dezember 1896,

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung.

451. Betr. Superrevision der Kämmereikassen-Rechnung für das Jahr 1895|96 (incl. Kapitalienfonds).
452. Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat Oktober 1896.
453. Betr. Verlängerung des Vertrages mit der Chausseegelderheberin Ottilie Kempf über Pachtung der Leibitscher Chaussee auf 1 weiteres Jahr.
454. Betr. Verlängerung des Vertrages mit dem Buchbindermeister Golembiewski über Liefrung der Buchbinderarbeiten auf 1 weiteres Jahr.
455. Betr. die Zuschlagsertheilung zur Lieferung der Arbeiten für die Herstellung eines Zinkdaches aus Zink Nr. 14 für den Wasserthurm des städtischen Wasserwerks.
456. Betr. das Gesuch des Klempnermeisters Patz um Verlängerung des Vertrages wegen der laufenden Kämmerei-Klempnerarbeiten auf 1 Jahr.
457. Betr. Kündigung eines städtischen Beamten.
458. Betr. das Protokoll über die am 25. November d. J. stattgefundene monatliche Kassenrevision der Kämmerei-hauptkasse.
459. Betr. desgl. über die Revision der Kasse der städtischen Gas- u. Wasserwerke.
460. Betr. Superrevision der Rechnung der Testaments- und Almosenhaltung für 1895|96.
461. Betr. desgl. der Kämmerei-Depositenkasse für das Jahr 1895|96.
462. Betr. Erhöhung des Tit. VIII Pos. 1—5 des Kämmerei-Etats um 85,30 M.
463. Betr. die Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stiftskasse (Siechenhaus) pro 1895|96.
464. Betr. desgl. der Krankenhauskasse pro 1895|96.
465. Betr. Beleihung des Grundstücks Neustadt 276 (Gerberstraße 11) mit 4200 M.
466. Betr. desgl. Altstadt 118 (Seglerstr. 5) mit 18000 Mk.
467. Betr. außerordentliche Bewilligung von 79,25 Mk. zur Bezahlung zweier Rechnungen für gelieferte Schulutensilien.
468. Betr Erhöhung der Pos. A Tit. II (Vertretungskosten) an der II. Gemeindeschule um 150 Mk.
469. Betr. die Deckung der Kosten, welche durch das Ausziehen der Pfähle der alten Weichselbrücke entstanden sind.
470. Betr. Ausschreibung der Kloake- und Straßenkehrichtabfuhr.
471. Betr. Vermiethung der II. Etage im Junkerhof.

Thorn, den 16. Dezember 1896.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke. (5428)



Gegründet 1863

Kaufhaus M. S. Leiser.

Gegründet 1863.

In allen Abtheilungen meines Kaufhauses

sind zu

Weihnachts-Geschenken

geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl ausgelegt.

Besonders preiswerth hebe hervor:

Seidene Kleide rstoffe
Wollene Kleiderstoffe
Wollene Flanelle
Baumwollene Flanelle
Leinen-Waaren
Baumwollen-Waaren
Bettdecken

Gardinen
Möbelstoffe
Teppiche
Tischdecken
Läuferstoffe
Portièren
Herren-Wäsche

Tricotagen
Unterröcke
Schürzen
Tücher
Corsets
Regenschirme
Cravatten

Kurz-Waaren
Kleiderbesätze
Handschuhe
Handarbeiten
Muffen
Pelz-Kragen
Barets.

Damen- und Mädchen-Confection

Kinderkleider und Blousen

Herren- Knaben-Garderobe. Schlafröcke.

Altstädtischer Markt 34. **KAUFHAUS M. S. LEISER** **Altstädtischer Markt 34.**

Gebr. Stollwerck

Chocoladen- u. Zuckerwaaren - Fabriken

Köln.

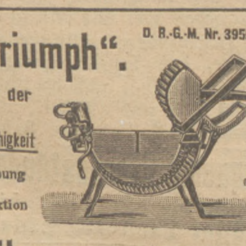
63 Medaillen. *27 Hofdiplome.*

Dampfmaschinenbetrieb: 950 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.

Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- und steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:

Berlin * Breslau * München * Wien * Brüssel * Amsterdam * London * New-York * Chicago.

Waschmaschine „Triumph". D. R.-G.-M. Nr. 39593.

Grösste Schonung der Wäsche!

Unerreichte Leistungsfähigkeit bei leichtester Handhabung und einfachster Konstruktion empfiehlt

Prospekte gratis. **E. Drewitz, Thorn.** Prospekte franko.

Kindermilch

sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pfg. bei
J. G. Adolph, Thorn.

Vollmilch,

pro Flasche, ca. 1 Liter Inhalt 20 Pfg. frei ins Haus; wird speciell Morgenmilch gewünscht, so kostet dieselbe 25 Pf. pro Flasche.

Casimir Walter, Mocker.

Gewerbeschule für Mädchen.

Oeffentliche Schlußprüfung Sonntag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr in der **Höheren Mädchenschule** Zimmer 27.
Der neue Kursus beginnt **Dienstag, den 12. Januar 1897.** 5403

K. Marks.

Bestellungen auf

Karpfen

nimmt bis zum 20. d. entgegen 5417

A. Mazurkiewicz.

Oder-Karpfen

Lieferung den 23. u. 24. d. M.
Bestellungen baldigst erbeten. 5407

J. G. Adolph.

Mache hiermit bekannt, daß ich zu dem **bevorstehenden Weihnachtsfest** einen großen Posten lebende **Spiegel- und Schuppen-Karpfen** habe. Verkaufe selbige an Markttagen auf dem Fischmarkt, sowie an allen andere Tage in meiner Wohnung Coppernikusstr. 35. 5368

Hochachtungsvoll **V. Wisniewski.**

---

10 Pf. a Notenpiece aus meiner **Musikalien-Leih-Anstalt.**

Walter Lambeck.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, den 17. Dezember:
Benefiz Max Strass:

Halali.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 17. Dezember, Abends 8¼ Uhr.

Vortrag

d. **Herrn Professor** Feyerabendt
über
„Eine Dichterin des Volks".

Eisbahn
Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn
25 cm. stark.

Central - Hôtel.

Heute Donnerstag, d. 17. Dezember:
Spec.: Warschauer Flacki,
Eisbein mit Sauerkraut,

Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet
5426 **J. Przybylski.**

Ein Fasan

zugelaufen. Abzuholen bei (5433)
Wittwe **Liebchen,**
Hohestr. 4 u. 6.

Stubenmädchen mit guten Zeugnissen, sowie **1 kräftige Landamme** empfiehlt Miethsfrau **Bromberger, Seglerstraße 4.**

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.